

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Carl Ludwig FERNOW

Briefe

1789 - 1808

EDITION

14-4 **"Rom ist eine Welt in sich"** : Briefe 1789 - 1808 / Carl Ludwig Fernow. Hrsg. und kommentiert von Margrit Glaser und Harald Tausch. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 24 cm. - ISBN 978-3-8353-1314-9 : EUR 98.00

[#3743]

Bd. 1 (2013). - 664 S. : Ill.

Bd. 2. Kommentar. - 2013. - 640 S.

Die vorliegende kommentierten Briefedition des Kunsttheoretikers Carl Ludwig Fernow (1763 - 1808) bietet für die berühmte Sattelzeit um 1800 – was man früher auch Goethezeit genannt hat – wertvolles Material, um die Kontexte des ästhetischen Diskurses besser zu verstehen. In jener Zeit, in der kunsttheoretisch das „Wagnis der Autonomie“ unternommen wurde,¹ spielten die deutsch-italienischen Beziehungen auf kulturellem Gebiet eine große Rolle. Es genügt, die Namen Karl Philipp Moritz,² Winckelmann und

¹ Siehe dazu das Panorama bei **Das Wagnis der Autonomie** : Studien zu Karl Philipp Moritz, Wilhelm von Humboldt, Heinrich Gentz, Friedrich Gilly und Ludwig Tieck / Cord-Friedrich Berghahn. - Heidelberg : Winter, 2012. - 565 S. : Ill. ; 25 cm. - (Germanisch-romanische Monatsschrift : Beiheft ; 47). - ISBN 978-3-8253-5988-1 : EUR 75.00 [#2741]. - Rez.: **IFB 13-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz370016939rez-1.pdf>

² **Reisen eines Deutschen in Italien in den Jahren 1786 bis 1788** / Karl Philipp Moritz. Mit einem Nachwort versehen von Jan Volker Röhnert und mit Fotografien angereichert von Alexander Paul Englert. - Berlin : AB, Die Andere Bibliothek, 2013. - 687 S. : Ill. ; 22 cm. - (Die andere Bibliothek ; 337). - Ex. Nr. 2347. - ISBN 978-3-8477-0337-2 : EUR 38.00, EUR 35.50 (Reihen-Pr.) [#2991]. - Rez.: **IFB 13-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz377798223rez-1.pdf>

Goethe zu nennen. Aber auch das intensive Interesse an Edward Gibbon als Historiker der römischen Geschichte ist hier zu nennen.³

Carl Ludwig Fernow war nach einem längeren Italienaufenthalt ab 1794 seit 1804 Privatbibliothekar der Herzogin Anna Amalia; seine bedeutende Sammlung italienischer Bücher ging später in den Bestand dieser Bibliothek ein. Ein kürzlich publizierter Katalog dieser Sammlung mit ausführlichen Kommentaren und einem Begleitband legt anschaulich Zeugnis von Fernows großem Interesse an Italien ab.⁴ Fernow war ein äußerst produktiver Autor und Journalist, der schon aus Rom Korrespondentenberichte an deutsche Zeitschriften schickte und dort an einem Ästhetik-Handbuch arbeitete, das aber nicht vollendet wurde. Er machte die Bekanntschaft mit dem Künstler Asmus Jakob Carstens, dem er eine Monographie widmete, dann machte er sich um Winckelmann verdient und publizierte zur italienischen Sprache sowie zu den italienischen Klassikern wie Dante und Ariost.

Die Edition, die aus Anlaß des 250. Geburtstags Fernows im November 2013 vorgelegt wurde, umfaßt erstmals sämtliche bekannten Briefe aus der Zeit von 1789 bis zu seinem Tode 1808. Zwar sind bereits eine ganze Reihe von Briefen früher veröffentlicht worden, da im 19. Jahrhundert großes Interesse an den in ihnen enthaltenen Informationen bestand. Doch geschah deren Publikation oft sehr verstreut in diversen Zeitschriften, so daß eine Buchpublikation mit umfangreichem Kommentar sehr begrüßt ist.⁵ Alle Briefe wurden erneut nach den Handschriften ediert, soweit diese greifbar waren. Von einer Reihe von Briefen existieren indes nur ältere Editionen, die von ihrem editorischen Vorgehen keine Mitteilung machten; die Handschriften, auf denen sie basierten, müssen heute als verloren gelten.

³ Siehe dazu den für 2015 angekündigten Band **Edward Gibbon im deutschen Sprachraum** : Bausteine einer Rezeptionsgeschichte / hrsg. von Cord-Friedrich Berghahn und Till Kinzel. - Heidelberg : Winter, 2015 (Mai). - ca. 320 S. ; 24 cm. - (Germanisch Romanische Monatsschrift : Beiheft ; 66). - ISBN 978-3-8253-6374-1 : ca. EUR 45.00. - Zu beachten ist in diesem Zusammenhang auch **Rehabilitationen Roms** : die römische Antike in der deutschen Kultur zwischen Winckelmann und Niebuhr / Angela Cornelia Holzer. - Heidelberg : Winter, 2013. - 378 S. : Ill. ; 24 cm. - (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften : 2. Reihe ; N.F.135). - Zugl.: Princeton, NJ, Univ., Diss., 2010. - ISBN 978-3-8253-6042-9 : EUR 56.00. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1019947330/04>

⁴ **Italienische Bibliothek** : die Sammlung Carl Ludwig Fernows in der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, Weimar / hrsg. von Lea Ritter-Santini in Zsarb. mit Katrin Lehmann und Anneke Thiel. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 30 cm. - ISBN 978-3-8353-1518-1 : EUR 98.00 [#3742]. - Bd. 1. Einführende Beiträge. - 2014. - 192 S. : Ill. - Bd. 2. Katalog. - 2014. - 622 S. : Ill. - Hier findet sich auch in Bd. 1 eine Bibliographie Fernows (S. 165 - 178; Sekundärliteratur in Auswahl S. 178 - 189).

⁵ Die folgende neuere, immerhin in drei Auflagen erschienene Sammlung enthielt gerade zwei Briefe von Fernow (an Carl Leonhard Reinhold und an Jens Baggesen): **Deutsche Briefe aus Italien** : von Winckelmann bis Gregorovius / ges. u. hrsg. von Eberhard Haufe. - 3., erw. Aufl. - Leipzig : Koehler und Amelang, 1987. - 599, [32] S. : Ill. ; 20 cm. - ISBN 3-7338-0038-9. - Hier S. 111 - 118, Erläuterungen S. 518 - 519. - Der Band erschien im selben Jahr als Lizenzausgabe im Beck-Verlag, München: ISBN 3-406-31581-X.

Der Leser blickt Fernow über die Schulter, wie er zumal aus Italien Briefe an Bekannte und Freunde, darunter Personen wie Wieland, Goethe oder Böttiger,⁶ oder an Verleger wie Cotta oder Frommann schickt, von seinen Schreibprojekten berichtet, aber auch seinem Wunsch, endlich wieder nach Deutschland zurückzukehren, wofür es ihm jedoch zunächst an Mitteln fehlte. Obwohl Fernow sich für italienische Literatur und Kunst begeisterte, fühlte er sich doch in Italien nicht mehr recht wohl, es fehlt ihm an Gesprächen über deutsche Literatur u.ä., auch gelangen ihm interessierende Neuigkeiten nicht immer sehr schnell nach Rom. Er schreibt teils sehr lange Briefe an Empfänger wie den Philosophen Karl Leonhard Reinhold in Kiel, dem er etwa mitteilt, daß er in Rom Kants *Kritik der Urteilskraft* auf Kunstwerke anwenden und der Ästhetik zu mehr Aufklärung verhelfen wolle. Denn „(k)ein Künstler, kein Antiquar und Kunstrichter hat hier einen richtigen Begriff vom Schönen, vom Erhabenen, vom Ideal, vom Genie, vom Geschmack“, man tappe vielmehr blind umher (S. 117). Fernow ist Kantianer, der diesen weiterdenken will - und so kommt keiner, der sich mit den Ästhetik-Debatten um 1800 befassen möchte, um die Auseinandersetzung mit Fernow herum. Es ist natürlich sehr schade, daß manche Briefschaften verloren gingen; so etwa hat sich offenbar kein einziger Brief zwischen Fernow und Seume erhalten, die sich 1802 in Rom kennenlernten; auch in der einschlägigen Ausgabe der Seume-Briefe im Deutschen Klassiker-Verlag sind nur einige wenige Briefe an Fernow lediglich erschlossen worden. Man muß also stets berücksichtigen, daß unser Fernow-Bild – ebenso wie in diesem Fall das Seume-Bild – empfindliche Lücken im Quellenbestand aufweist.

Der erste Band bietet auf 664 Seiten alle erhaltenen Briefe (der Band enthält 374 Nummern),⁷ der zweite Band die ausführlichen Erläuterungen, die außerordentlich wertvolle Informationen bereitstellen. Dieser Kommentarteil umfaßt 562 Seiten, kommt also an Umfang fast an den Briefftext heran, wenn er ihn nicht sogar überschreitet, denn die Erläuterungen sind durchweg in einer etwas kleineren Schrift gedruckt. Ein Verzeichnis listet mehrfach verwendete Literatur auf. Das Nachwort von Harald Tausch präsentiert Fernow als einen „Aufklärer aus jener Zwischengeneration zwischen den Weimarnern und den ersten Romantikern um Friedrich und August Wilhelm Schlegel“ (Bd. 2, S. 586). Fernows Stellung in diesem Kontext läßt sich schön daran ablesen, daß er zu den Freunden Johanna Schopenhauers gehörte, die ihn um Rat wegen der beruflichen Entwicklung ihres Sohnes Arthur bat, dem die Ausbildung als Kaufmann nicht gefiel. Fernow hielt es

⁶ Der vielen Briefe Fernows an Böttiger weisen auf die wichtige Rolle hin, die dieser im Weimarer Kontext der Zeit spielte. Demnächst erscheinen weitere Briefe in einer Edition des Briefwechsel Böttiger-Heyne: *Briefwechsel mit Christian Gottlob Heyne* / Karl August Böttiger. Hrsg. von René Sternke und Klaus Gerlach. - Berlin [u.a.]: De Gruyter Akademie, 2014 (Nov.). - ca. 800 S. - (Ausgewählte Briefwechsel aus dem Nachlass von Karl August Böttiger). - ISBN 978-3-05-005178-9 : EUR 148.00. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

⁷ Bei dieser Zahl ist allerdings zu beachten, daß auch erschlossene, aber nicht überlieferte Briefe eingerechnet sind, weil diese in der Numerierung berücksichtigt wurden. Es sind also in Wirklichkeit weniger Briefe.

nicht für zu spät, daß sich Arthur nun einer wissenschaftlichen Karriere widmen wollte und gab entsprechende Ratschläge, die offenbar auch befolgt wurden (Bd. 1, S. 614). Johanna Schopenhauer sollte übrigens nach dem Tode Fernows die erste Biographie über ihn verfassen, die wegen der Mitteilung von heute verlorenen Aufzeichnungen vor allem für die frühen Jahre immer noch eine unverzichtbare Quelle für Fernows Leben darstellt. Die Briefe Fernows enthalten eine Fülle von interessantem Material über ihn, seine Zeitgenossen und seine Zeit einschließlich der politischen und militärischen Dimensionen, so daß den Leser eine höchst abwechslungsreiche Lektüre erwartet.

Zwei Register – ein Register der Briefempfänger⁸ sowie ein Personenregister - runden das Werk ab und machen es zu einem vorzüglichen Arbeitsmittel, das zumindest germanistische und kunstgeschichtliche Bibliotheken unbedingt anschaffen müssen. Wie auch bei ähnlichen Publikationen des Wallstein-Verlags ist die vorliegende Ausgabe sehr sorgfältig gemacht. Sie überzeugt in jeder Hinsicht und ist somit ein wertvoller Forschungsbeitrag und ein für Germanisten, Kunst- und Kulturhistoriker unverzichtbares Informationsmittel für das Weimar der Sattelzeit um 1800.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz394483448rez-1.pdf>

⁸ Wenn es wie im Falle Seumes gar keine überlieferten Briefe gibt, führt das Nachschlagen dann leider zur Enttäuschung, denn erst freut sich der Leser und stößt dann auch eine Lücke.